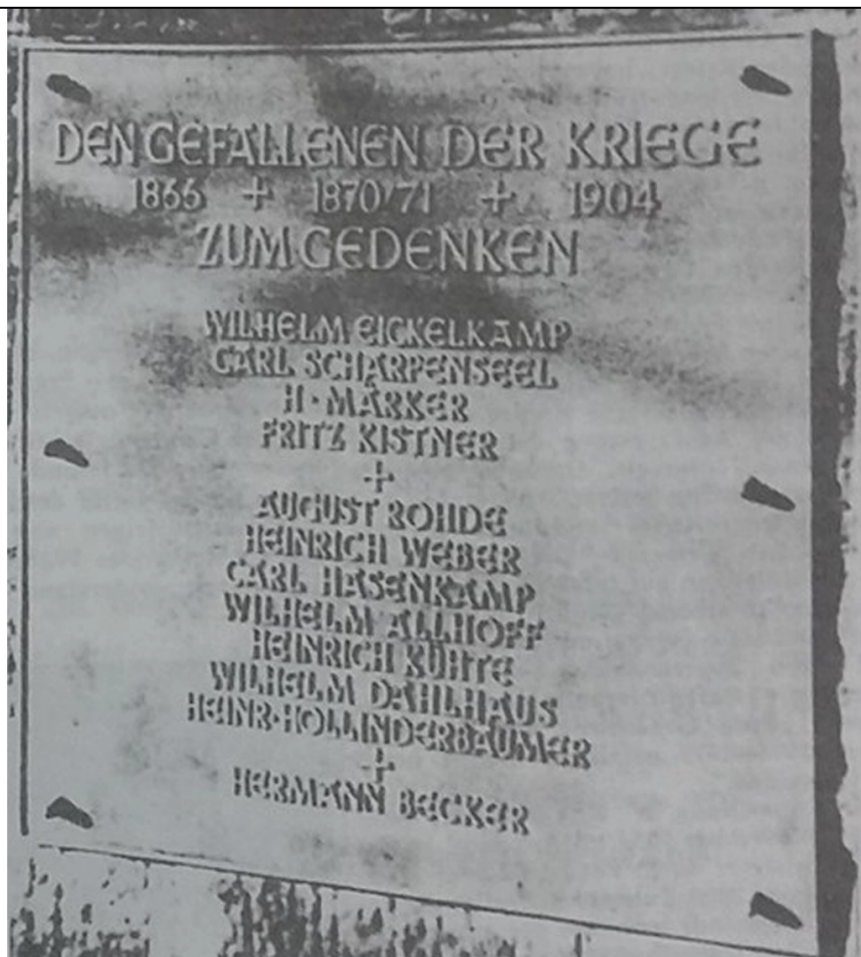


Bochum-Linden

*

Gefallenengedenktafel an der Christuskirche in
Bochum-Linden 1955.

(Fabian Fechner)



Aus der Broschüre „100 Jahre Christuskirche Bochum-Linden 1877-1977“, S. 62.

Ort: Christuskirche, Hattinger Str. 786, 44879 Bochum-Linden

Eine schlichte Bronzetafel an der Christuskirche in Bochum-Linden erinnert auch an den 1904 in Südwestafrika gefallenen Hermann Becker. Sie verhüllt mehr, als sie offenbart: Die Tafel ist im öffentlichen Raum, aber kaum sichtbar, der Bezug zum Kolonialkrieg wird kaum deutlich, und sie ersetzt ein sehr viel aussagekräftigeres Denkmal aus dem späten 19. Jahrhundert.

Kommentar

In der Hattinger Straße ist nichts weiter auffällig: Sie führt durch den Ortskern von Bochum-Linden, an der evangelischen Christuskirche, mehreren Einzelhandels-
geschäften und der katholischen Liebfrauenkirche vorbei. Eine Bronzetafel an der Außenmauer der Christuskirche fällt da nicht weiter auf. Sie ist annähernd quadratisch, die Seitenlängen messen gut 80 Zentimeter. Die Tafel ist einige Meter vom Gehweg entfernt und von Rhododendronbüschen teilweise verdeckt. Die Inschrift sieht zunächst recht gewöhnlich aus:

„DEN GEFALLENEN DER KRIEGE

1866 + 1870/71 + 1904

ZUM GEDENKEN

WILHELM EICKELKAMP

CARL SCHARPENSEEL

H. MÄRKER

FRITZ KISTNER

+

AUGUST ROHDE

HEINRICH WEBER

CARL HASENKAMP

WILHELM ALLHOFF

HEINRICH KÜHTE

WILHELM DAHLHAUS

HEINR. HOLLINDERBÄUMER

+

HERMANN BECKER“

Die Tafel stellt also ein Andenken an zwölf Gefallene aus drei Kriegen dar. Die Kriege sind äußert knapp lediglich durch Jahreszahlen gekennzeichnet, die Zuordnung der Gefallenen ist nur durch trennende Kreuzzeichen zu den jeweiligen Kriegen möglich: Die vier zuerst Aufgeführten sind also 1866 gefallen, im Preußisch-Österreichischen Krieg, die sieben danach Genannten im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. Hermann Becker ist als einziger 1904 gefallen, in einem Krieg, der weitaus weniger bekannt ist: Er starb am 2. Dezember 1904 in Rietmond im damaligen Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika im Krieg gegen die Herero und Nama.

Diese schlichte Gedenktafel ist recht gut belegt und erforscht. Auf ersten Blick kann die moderne Gestaltung stutzig machen, die nicht zum jüngsten Datum 1904 passt. Tatsächlich ersetzt diese Tafel ein älteres Denkmal. Zwischen 1868 und 1872 ließ nämlich der Krieger- und Landwehrverein von Linden, Dahlhausen und Baak außerhalb von Linden eine wohl über 6 Meter hohe Adlersäule errichten. Da ständig Namen weiterer Gefallener ergänzt wurden, entschloss sich der Verein schließlich dazu, zusammenfassend auf dem Denkmal einzumeißeln: „Zur Erinnerung an die Feldzüge 1813, 1814, 1815, 1848 u. 1849, 1864 u. 1866, 1870/71“. Im Jahr 1877 wurde in der Ortsmitte von Linden die Christuskirche errichtet, und dies nutzte man, das Denkmal auf den Platz direkt vor der Kirche zu versetzen. 1904 oder später wurde dann doch noch ein einzelner Name nachgetragen, eben derjenige des 1904 gefallenen Hermann Becker. In zahlreichen Städten wurden nach dem Ersten Weltkrieg bereits bestehende Denkmäler erweitert. In Linden war dies nicht der Fall, dort bekamen die Gefallenen 1925 ein eigenes Denkmal im Inneren der Kirche, das wie große Teile der Kirche im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde. Wie vielerorts wurden wohl 1941 die Metallteile der Adlersäule abmontiert, um Munition herzustellen. Die Adlersäule stürzte bei einem Luftangriff 1944 um und wurde weggeräumt, bloß der knapp 2 Meter hohe Sockel mit den Inschriften blieb stehen.

Die Säule bestand also nur noch als Torso von mittlerweile stark verwitterten Steinen. 1954 gab es eine Anfrage der Kirchengemeinde bei der Stadt, ob nicht der Adler ersetzt werden könne. Um Kosten zu sparen, sah eine Alternative vor, dass man das Denkmal in einer Zementpyramide enden lassen könne. Letztlich wurden jedoch alle Vorschläge verworfen: Die Reparaturen und Ergänzungen wären zu aufwendig gewesen, und Befragungen ergaben, dass kein großes öffentliches Interesse bestand. Außerdem war Linden seit 1929 ein Teil der Stadt Bochum, die durch die Eingemeindungen für den Erhalt mehrerer Dutzend Kriegerdenkmäler aufkommen musste.

Eine würdige, aber zugleich kostengünstige und wartungsarme Lösung sollte her. Sie wurde 1955 mit der heute noch erhaltenen Bronzetafel gefunden. Bei der Übertragung der Namen vom alten Denkmal kam es zu mehreren Übertragungsfehlern: Sechs Namen wurden vergessen, und statt „Nöcker“ war der Name „Märker“ auf dem neuen Denkmal zu lesen. Nur die Jahreszahl „1904“ bezieht

sich heute recht indirekt auf den Genozid in Südwesafrika. Übrigens ist noch ein anderer Genozid des 20. Jahrhunderts am Kirchengebäude präsent, und zwar derjenige an den Armeniern 1915. Seit 2005 erinnert eine Skulptur des armenischen Bildhauers Albert Vardanyan nahe dem Haupteingang der Kirche an ihn.

Forschungsliteratur

Fechner, Fabian: Der ferne Krieg im Denkmal vor Ort. Koloniale Gewalt und öffentlicher Raum im heutigen Nordrhein-Westfalen, in: Marianne Bechhaus-Gerst/Fabian Fechner/Stefanie Michels (Hg.): Nordrhein-Westfalen und der Imperialismus, Berlin 2022, S. 458-479.

Frey, Barbara: „Für Kaiser und Reich“. Erinnerungsorte an westfälische Soldaten der Kaiserlichen Schutztruppe, in: Sebastian Bischoff/Barbara Frey/Andreas Neuwöhner (Hg.): Koloniale Welten in Westfalen, Paderborn 2021, S. 87-116.

Neumann, Enno: Von der Kaiserlinde zum Heldenhain. Denkmäler, Amtmänner, Weihereden und Bochum, 1867-1917, Bd. 1, Bochum 2010, S. 95-118.

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) (Namensnennung-Keine Bearbeitungen 4.0 International).